

Was ist eigentlich Barmherzigkeit?

# Wie Gott mir, so ich dir

## ***Entdecken & Austauschen // Aktion***

**Audiodateien – Texte**

### **E01-04-A Der heimgekehrte Sohn erzählt**

Irgendwann hatte ich keine Lust mehr, mich zuhause von meinem Vater herumkommandieren zu lassen. Deshalb ließ ich mir meinen Anteil am Erbe auszahlen und packte meine Sachen. Ein paar Tage später war ich weg.

Zuerst hatte ich eine tolle Zeit. Ich konnte jeden Abend Party machen – bis irgendwann kein Geld mehr auf dem Konto war! Noch nicht mal ein paar Euro, um mir was zu Essen zu kaufen.

Verzweifelt suchte ich Arbeit und fand schließlich einen Mann, der mich seine Schweine hüten ließ. Uh, wie hat es da gestunken! Aber das Schlimmste war, dass ich so hungrig war. Ich hätte sogar das Schweinefutter gegessen, aber selbst davon bekam ich nichts.

Jedem Arbeiter meines Vaters ging es besser als mir, dachte ich. Und so beschloss ich, wieder nach Hause zu gehen. Ich wollte meinen Vater bitten, mich wenigstens als Knecht einzustellen. Das fiel mir nicht leicht. Ich stellte mir vor, wie enttäuscht und sauer er wäre.

Auf dem letzten Stück wäre ich am liebsten umgekehrt, aber da flog die Haustür auf und mein Vater rannte mir entgegen. Er umarmte mich, obwohl ich sicher noch nach Schwein stank, und rief voll Freude alle Leute zusammen. „Er ist zurückgekommen!“, rief er. „Jetzt wird gefeiert!“

Ja, wir haben wirklich gefeiert! Ich kann es immer noch kaum glauben. Mein Vater hat mich immer noch lieb. Und er ist froh, dass ich wieder da bin! Ich bin so unendlich erleichtert, dass mein Vater so barmherzig zu mir war. Nie wieder würde ich hier weggehen.

## E01-04-B Der Samariter erzählt

Ich kam aus Jerusalem. Auf dem Weg nach Jericho gingen vor mir ein Priester und ein Levit. Mir fiel auf, dass sie beide einen großen Bogen um etwas machten, das am Wegrand lag. Das machte mich neugierig. Als ich genauer hinschaute, erkannte ich einen schwer verletzten Mann. Er hatte viel Blut verloren und konnte nicht mehr laufen. Offensichtlich war er von Räubern zusammengeschlagen worden. Sie hatten ihm alles weggenommen – noch nicht mal eine Flasche Wasser hatten sie ihm dagelassen!

Sicher würde er sterben, wenn ihm keiner half. Also reinigte ich notdürftig seine Wunden, gab ihm etwas zu trinken und hob ihn auf mein Reittier. Wir kamen nur langsam voran, aber ich kannte einen Gasthof in der Nähe, da brachte ich ihn hin und mietete ein Zimmer. Dort konnte ich seine Wunden besser versorgen und ihm etwas zu essen geben.

Am nächsten Morgen musste ich weiter. „Was wird denn aus dem Verletzten?“, fragte der Wirt. „Er ist zu schwach für eine Reise.“

„Er soll sich hier erholen“, schlug ich ihm vor. „Kümmere dich um ihn, ich bezahle dafür. In ein paar Tagen komme ich wieder vorbei, dann sehen wir weiter.“

„Du machst dir viel Mühe um einen Wildfremden“, meinte er. Aber was hätte ich denn tun sollen – einfach wegschauen und ihn verbluten oder verdursten lassen? Das geht doch nicht! Ich hätte mich mein Leben lang geschämt, wenn ich in dieser Situation nicht geholfen hätte.